

# Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold  
Nagolder Tagblatt

Seit 1826

Freitag den 20

Druck und Verlag von G. M. Sailer (Karl Sailer) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. M. Sailer, Nagold.

Wochentliche Zeitung im Oberamtsbezirk. — Wochensatz nach dem besten Erfolg.

Es wird keine Ausgabe bei Abwesenheit der Redaktion gegeben. Bei Abwesenheit der Redaktion wird die Zeitung nicht gedruckt. Bei Abwesenheit der Redaktion wird die Zeitung nicht gedruckt.

Kategorie-Nachricht:  
Gefellschafter Nagold  
Postfach-Nachricht:  
Gefellschafter Nagold

Nr. 234

Donnerstag den 7. Oktober 1920

94. Jahrgang

## Unerträgliche Lasten.

Unser Volk ist daran, unter der finanziellen Lasten, die vornehmlich im Fiskusbeitrag von Verfalltes ihren Ursprung haben, zu verbluten. Täglich wächst das Finanzverdrüß und kein Mensch weiß, wie das alles enden soll. Eine drückende Milliardenlast bedeutet für unser Vaterland auch die vielen Entente-Kommissionen mit ihren listig bezahlten Schreibknechten und dem ganzen in Geld schwimmenden Trost. Wir haben bereits vor einigen Wochen die hohen Gehälter der einzelnen Mitglieder dieser Kommissionen bekanntgegeben. Heute sollen zum Beweise dafür, wie berechtigt die deutschen Regierungen sind, einmal einige Auslandsstimmen mitgeteilt werden. Sie zeigen, daß man auch im Ausland, selber in viel zu bescheidenen Maße, die Überfüllung Deutschlands mit Lebensversicherungskommissionen als ein Unrecht empfindet. Das Pariser „Journal“ veröffentlichte unter dem 20. 9. einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Es ist, man muß es gestehen, noch nichts ernstliches erreicht worden im Hinblick auf die Vorbereitung zur Durchführung der ökonomischen und finanziellen Klauseln des Vertrags von Versailles. Ein Schock von Beamten hat sich indessen hauptsächlich auf diesen Vertrag bezieht. Es sind überall in Deutschland Kommissionen und Kommissionen, die mit den außerordentlichsten Arbeiten und Untersuchungen beauftragt sind, die alle denselben Gegenstand studieren und alle gegen einander arbeiten, die von verschiedenen Verwaltungen abhängen, um eine gleiche Arbeit auszuführen, aber alle einzeln, sich die traumatischen Gehälter und Auswärtigenentschädigungen zugewenden. Sie haben die berühmte Klausel: „Deutschland wird zahlen“ lediglich für ihren eigenen Vorteil monopolisiert. Der Direktor des Reichsfinanzministeriums sagte mir vor einigen Tagen in Berlin: „Rechtsentschädigung? Wenn das so weiter geht, wird sie bald von den enormen Summen verschlungen sein, die wir an Ihre Kommissionen bezahlen und die wir auf Rechnung der Entente legen.“ Einige Parlamentarier haben sich übrigens bereits mit diesem Stand der Dinge beschäftigt. Im Senat hat Herr Lucien Huber, Berichterstatter des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten, die Summen wissen wollen, die von den Persönlichkeiten bezogen werden, die unter verschiedenen Titeln der Wiedergutmachungskommissionen wieder zugestellt sind. Er schrieb in seinem Bericht: „Eines bestimmten uns, und zwar das beträchtliche Mißverhältnis zwischen den französischen Agenten, je nachdem sie dem nationalen oder dem internationalen Dienst angehören.“ Und diese Bemerkung bezieht sich ebenfalls auf das Kapitel der Missionen wie auf jenes des Völkerbundes. Ein Direktor im Sekretariat des Völkerbundes bezog bis 2500, das ist umgerechnet zu Fr. 50 — ungefähr 120000 M. Der Direktor der französischen Abteilung, bevollmächtigter Minister 1. Klasse mit 29 Dienstjahren steht sich mit 25000 Fr. entschädigt, was ungefähr dem Gehalt einer Schreibmaschine-Aufsichtsführerin des Völkerbundes gleichkommt. Ein Generaldirektor der 3. Klasse in Berlin bezog gegen 25000 Fr., der Sekretär der Kontrollkommission bezog beinahe ebensoviel (29300 M). Welches auch die Rechtmäßigkeit der angeführten Gehälter und Entschädigungen sei, so ist es aus dem unumstößlichen, ein derartiges Mißverhältnis nicht zu unterstreichen. Uebrigens hat es den Völkerbundsrat befremdet, der nicht verstehen wird, die notwendige Lösung zu finden. Diese Lösung muß die französische Regierung für die Missionen, die unmittelbar und allein von ihr abhängen, was beim Völkerbund nicht der Fall ist, schneidens finden und anwenden. In einer großen Zahl von Fällen ist die für unumstößliche und einzig passende Lösung die gleiche und einfache Aufhebung von ebenso zahlreichen wie unnötigen Dienststellen. So ist z. B. in Berlin eine ökonomische Mission. Sie wird geleitet von einem Philosphie-Professor. Um sie unterzubringen hat man ohne Rücksicht die prächtige Villa von M. Reichröder, dem früheren Bankier des Reichs, samt ihrer Ausstattung requiriert. Von der Existenz dieser Mission hatte das nationale Büro des auswärtigen Handels nicht die geringste Mitteilung erhalten.“ — In kürzerer Form, aber nicht minder nachdrücklich, machte vor wenigen Tagen auch der italienische Politiker Ruffi gegen die Auslösung Deutschlands Front gegenüber einem Vertreter der „Associated Press“. Wir überschlagen die Wirkung dieser französischen und italienischen Stimmen auf ihre Volksgenossen keineswegs. Das französische Volk lebt immer noch in dem Wahne, daß Deutschland „alles bezahlen könne“. Die Neugierung des Pariser Journal zeigt, daß die Entente-Kommissionen nicht nur dem deutschen Volk eine unerträgliche Last sind, sondern daß auch in Frankreich sich allmählich Zweifel an der Nützlichkeit dieser Entente-Kommissionen regen.

## Zum Prozeß Eisenberger.

Die Verurteilung des kommunistischen Abgeordneten Josef Eisenberger, der vor dem Münchener Volksgericht stand, zu zwei Jahren Gefängnis wegen eines Vergehens der Aufreizung zum Klassenhaß in Lateinisch mit einer Aufforderung zum Hochverrat wird zweifellos den Leuten, die mit ihm und seinen Bestrebungen sympathisieren, die willkommenen Gelegenheit bieten, von einem abermaligen Beweis der Klassenjustiz oder, wie es Eisenberger selbst schon mit seinem politischen Ansehen ist, von einem politisch parlamentarischen Verbrechen zu sprechen. Zugabe ist, daß die Begleit-

umstände, die Art und Weise, wie man im Falle Eisenberger vorgegangen ist, wie das bayerische Parlament traditionelle Ansichten über die Immunität der Abgeordneten preisgegeben hat, keineswegs befriedigen konnten, und ebenso muß man sich vergegenwärtigen, daß in diesem Urteil prinzipielle Dinge einer Entscheidung zugeführt werden, die dieses Forum nicht entscheiden kann, denn seine Aufgabe ist nur, nach den bestehenden Regeln Recht zu sprechen, selbstverständlich unter Berücksichtigung aller Umstände, die berücksichtigt werden müssen, um die Strenge des Gesetzes mit dem Fluch des Lebens zu verbinden und nur dieses soll geprüft werden, ob die Münchener Richter das Recht gehalten haben. Gegen Eisenberger war schon im Juli zusammen mit drei Mitgliedern der Unabhängigen Partei, der er vor seinem Uebertritt zur kommunistischen Partei angehört hatte, Anklage wegen Hochverrats erhoben worden; der Strafverfolgung stand nichts im Wege, da das Parlament sich nicht schließend vor die Immunität seines Mitgliedes stellen wollte. Aber Eisenberger erlitten einfach nicht vor Gericht. Ihn gewaltsam vorgeführt zu werden wurde dem Teil der Öffentlichkeit erspart, die in diesem Vorgang doch nur eine Herabsetzung des Parlamentes hätte erblicken können. Doch verzichtete Eisenberger auch weiterhin keineswegs auf seine Art der Bekämpfung, die, wie der von dem Gericht herangezogene Einzelsatz beweist, zu Konflikten mit dem Strafgesetz führen mußte. Bekanntlich kann ein Abgeordneter nur dann verhaftet und der Strafverfolgung ausgesetzt werden, wenn der Haftbefehl innerhalb 24 Stunden nach Begehung der strafbaren Handlung vollzogen wird; in diesem Fall ist die Genehmigung des Parlamentes nicht notwendig. Aber auch nach der Verhaftung des Abgeordneten hat nach § 39 Abs. II der bayerischen Verfassung das Parlament das Recht, das Verlangen nach Aufhebung der Haft für die Dauer der Tagung zu stellen. Von diesem Recht konnte das bayerische Parlament nicht Gebrauch machen, da es nicht tagte. — Es wird erst am heutigen Nachmittag Gelegenheit haben, sich mit der Verurteilung seines Mitgliedes zu befassen. Der bayerische Landtag hätte dann noch in jedem Augenblick in den Gang der gerichtlichen Verhandlung eingreifen und so auch die Urteilsfindung verhindern können; so aber hat man in sehr kurzerem Tempo den Prozeß unter Dach gebracht. — 24 Stunden vor dem Zutritt des Landtags. Das ist einer der üblichen Begleitumstände, in die dieses Urteil gebettet ist. Und ebenso unangenehm fällt die Art an, wie man den Abgeordneten reis zur Verhaftung werden ließ. Beamte sind dem Abgeordneten Eisenberger auf seine Agitationsreise nachgeschickt worden, um ihn auf frischer Tat zu ertappen, und mit ihm in selben Zuge nach München zurückgeführt und haben ihn dann dort verhaftet. Wir haben zu diesem Vorkommnis seiner Zeit bemerkt, daß diese Methode unzulässig sei, diese Konstitution eines Landtags, der den Immunitätsschutz brechen sollte.

Aber nun stand der Abgeordnete Eisenberger vor Gericht, mögen die Umstände, die dies ermöglichten, noch so unannehmlich gewesen sein. Und dieses Gericht hatte einen wenig komplizierten Tatbestand zu urteilen. Eisenberger hat in der Versammlung zu Trostberg zu rücksichtsloser Gewalttätigkeit gegen die bürgerlichen Klassen aufgebezt (wobei selbstverständlich die auf demokratischem Boden stehenden Arbeiter ebenfalls zu seinen Gegnern gehören), denen man „das Antlitz auf die Brust und den Daumen ins Auge drücken und die mit Gewalt gezwungen werden mußten, auch wenn es durch Dreck und Blut geht“. Die Antwort des Gerichts, der Stelle, die die bestehenden Gesetze und damit die Rechtsordnung überhaupt wahren muß, lautet auf zwei Jahre Gefängnis, die Antwort, die es dem Josef Eisenberger, der zwar auf nicht ganz einwandfreiem Wege seiner Immunitätsrechte entkleidet worden war, aber wohl zu Recht gegeben hat. Wobei das Vorgehen der bayerischen Justizverwaltung in diese Richtung nicht mit einbezogen werden darf. Die Frage, ob der Staat oder die Stellen, denen die Haftung der diesem Staat gebührenden Ordnung anvertraut ist, sich gegen Angriffe die unmittelbar strafbare Handlungen einschließen, nicht das Recht und die Pflicht habe, sich zu wehren, wird in dieser Betrachtung nicht erörtert. Aber wenn man zu einer Bejahung dieser Frage kommt, dann wird man erst recht daran festhalten haben, daß die Hüter der staatlichen Ordnung ganz klar und mit reinen Mitteln den Verächtern des bestehenden Staates entgegenzutreten.

## Taged-Reinigkeiten.

### Neue Streiks.

Berlin, 6. Okt. Die Kesselheizer im sächsischen Elektrizitätswerk Moabit sind wegen Streitigkeiten über die Arbeitszeit heute in den Streik getreten. Der Betrieb der Berliner Straßenbahnen ist infolgedessen lahmgelegt.

Amsterdam, 6. Okt. Hier sind heute Mittag einige hundert Telegraphenbeamte in den Ausstand getreten. Der Telegraphendienst mit dem Ausland wird voll aufrecht erhalten. Der Grund für den Streik liegt darin, daß die Frage der wegen der allgemeinen Teuerung geforderten Gehaltserhöhung noch nicht geregelt worden ist.

### Das Verhältniswahlverfahren in Preußen.

Berlin, 6. Okt. Der Entwurf des preussischen Wahlgesetzes, der der Landesversammlung zur Beschlußfassung zu-

ring, steht, wie das Reichstagswahlgesetz das Verhältniswahlverfahren vor Als Wahlkreis für die Stichwahl von 50 000 statt 60 000 im Reichstagswahlgesetz vorgeschlagen. Bei Umstellung einer Wahlkreisbildung von 81,6% würde das eine Abgeordnetenzahl von 360 ergeben. Das alte preussische Abgeordnetenhaus zählte seit 1906 433 Mitglieder. Wie im Reich soll für die Soldaten während der Zugehörigkeit zur Wehrmacht die Ausübung des Wahlrechts ruhen. Im Reich bestimmt der Reichspräsident den Tag der Hauptwahl. Nach dem preussischen Entwurf wird der Wahltag vom Staatsministerium im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten der Landesversammlung festgesetzt. Mit Rücksicht auf die noch ausstehenden Bestimmungen in einzelnen Landesstellen kann das Staatsministerium für diese einen besonderen Wahltag bestimmen.

### Die Spaltung der U.S.P.

Karlsruhe, 6. Okt. Auf dem Parteitag der deutschen sozialistischen Partei gab Razou nach einer Konferenz der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen namens 380 000 Angehörigen die Erklärung ab, daß diese den Rückzug an die Dritte Internationale entschieden verweigern.

München, 6. Okt. Die Kreisversammlung der U.S.P. Oberbayerns beschloß die Annahme der Abstimmung mit 44 gegen 12 Stimmen, die Kreisversammlung aufzufordern, die 21 Bedingungen der dritten Internationale anzuschließen.

### Der Ausbruch des südslavischen Hasses.

Berlin, 6. Okt. Mehrere Blätter berichten aus Kragujevac, daß sich gewaltsame Unternehmungen der Südslaven gegen Kärnten für den Abstimmungstag durch militärische Vorbereitungen ankündigen. In Unterdravburg nahe an der Ostgrenze des Abstimmungsgebietes seien 4 Militärläger angekommen und hätten u. a. 1000 Handgranaten aufgegeben. An der Südgrenze ständen zwei südslavische Brigaden mit Feldbatterien einmarschbereit. In Rodrain würde für einen Solowarisch nach Kärnten erfolgreich geworden. — Der Bischof von Laibach hat in einem Hirtenbrief denjenigen, der deutschschlaverisch wähle, schwere Strafen in die Zukunft angedroht.

### Die blaue Polizei in Oberschlesien.

Rattow, 6. Okt. Die Bejahungsbehörde ist jetzt die sogenannten Ortswehren und wichtigen werden Polizeiformationen energisch auf die Polen in den Grenzbezirken leisten aber dem Wiedereinzug der blauen Polizei Widerstand. In Myslowitz ist es in der gemeinsamen Sitzung der Stadtverordneten und des Magistrats mit dem französischen Kreiskommandanten, der den Befehl überbracht hatte, daß die blaue Polizei ihren Dienst sofort wieder aufnehmen und die einseitige polnische Polizei zurücktreten oder sich der ordnungsmäßigen Polizei zur Verfügung stellen soll, zu wüsten Krawallen gekommen, infolge deren der franz. Kommandant den Saal verließ. Sofort erschien die blaue Polizei in Myslowitz, von französischen und Abstimmungsoffizieren empfangen und nach dem Polizeigebäude geleitet, das von der polnischen Ortswehr sofort geräumt wurde. Auch in Boguszytz lehnten die Polen die Rückkehr der blauen Polizei ab und fordern deren Auflösung in ganz Oberschlesien.

### Einladung der russischen Delegation zum Betriebsräte-Kongreß.

Berlin, 6. Okt. Der Betriebsrätekongreß beschloß heute einstimmig, die z. Zt. in Berlin weilende Delegation der russischen Gewerkschaften zur Teilnahme an dem Kongreß einzuladen. — Großmann erregt den größten Unwillen der Opposition, als er sagte, daß diese Einladung nicht eine Verdammnis sei, daß aber wiederholt russische Gewerkschaftsvertreter sich wenig um die Genossen gekümmert hätten und die deutschen Arbeiter es sich abgewöhnen müßten, den Brüdern aus dem Ausland nachzulaufen. — Darauf berichtete Rudolf Wiffel über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

Berlin, 6. Okt. In der Nachmittags-Sitzung des Betriebsrätekongresses gab der Führer der russischen Delegation, Besorok, einen Ueberblick über den Kampf des russischen Proletariats.

### Verordn. kehrt nach Oberschlesien zurück.

Paris, 6. Okt. „Echo de Paris“ erklärt, General Verord werde vor Ende kommender Woche nach Oberschlesien zurückkehren.

### Wirtschaftliche Annäherung Frankreichs an Deutschland?

Paris, 6. Okt. Havas verbreitet aus Brüssel heute die Nachricht, die Mitglieder der Finanzkonferenz in Brüssel hätten lebhaftes Interesse für die aus Berlin und Paris kommenden Nachrichten über eine eventuelle wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Man sehe in diesen Meldungen eine Rechtfertigung der Anstrengungen, die die Konferenz gemacht habe, um die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher und politischer Beziehungen in Europa und der ganzen Welt zu erleichtern, obwohl man nicht sagen könne, bis zu welchem Grad die Konferenz außerhalb ihrer öffentlichen Sitzungen zu den Verhandlungen beigetragen habe, die zwischen den einzelnen Regierungen angeknüpft wurden. Wenn man derartiges behauptet, gebe man vielleicht über das hinaus, was sich wirklich ereignet habe. Nichtsdestoweniger dürfte man betonen, welchen Eindruck die aus-

59  
22



Frankreich kommenden Nachrichten in Brüssel gemacht haben. Es sei nicht erstaunlich, daß in dieser Atmosphäre gewisse Gerüchte, besonders bei den Neutralen, günstig aufgenommen würden, wie das Zulassung Deutschlands zum Völkerverband in nächster Zukunft könne eine der Folgen der Brüsseler Konferenz sein.

#### Aus dem Entwurf des englisch-russischen Handelsabkommens.

London, 6. Okt. Die „Morningpost“ und „Times“ melden, ist in dem Entwurf des englisch-russischen Handelsabkommens vorgesehen, daß die englische Regierung sich verpflichtet, nichts zu unternehmen oder anzulegen, was zur Beherrschung des russischen Goldes führen würde oder zur Verpflichtung, es auszuführen. Die englische Regierung soll auch die Verpflichtung übernehmen, daß in keiner Weise über die russischen Fonds der alten russischen Regierung in London veräußert wird.

#### Feierliche Ubergabe Logos an Frankreich.

Paris, 6. Okt. Nach einer Brüsseler Meldung der „Agence Havas“ aus Rom ist die Hauptstadt von Logo am 30. September Frankreich feierlich übergeben worden.

#### Eintritt der polnisch-litauischen Schlichtungskommission in Warschau.

Warschau, 6. Okt. (Havas). Die vom Völkerverband zur Regelung des polnisch-litauischen Konflikts entsandte Kommission ist am 3. Oktober in Warschau eingetroffen. Sie hat sich mit der polnischen Regierung in Verbindung gesetzt und ist am folgenden Tag nach Sumsk abgereist. Die italienischen Vertreter sind noch nicht eingetroffen.

#### Der rote Terror.

Moskau, 6. Okt. Ein „Funkspruch“ „An alle“ meldet, daß das altrussische Zentralvolkskomitee einen Beschluß gefaßt hat, der alle arbeitenden Bauern Russlands zu vollständiger und unparteilicher Ausführung der Lebensmittellieferung auffordert und bestimmt, daß für die Versorgungsarbeiten die besten Kräfte heranzuziehen sind. Der Funkspruch fordert zum Schluß die russischen Arbeiter auf, dem Ruf des höchsten Organs Folge zu leisten und die Kräfte zum Kampfe gegen den Hunger anzuspornen.

#### Aus Ungarn.

Budapest, 6. Okt. Wie die „Ujsag“ meldet, beabsichtigen einige Politiker aus dem derzeitigen Regierungsbündnis auszutreten und eine neue Partei zu bilden, die eine mittlere Richtung einschlagen und nach Möglichkeit den inneren Frieden herbeizuführen suchen würde. Diese Neugestaltung würde wahrscheinlich eine Umgruppierung aller Parteien zur Folge haben.

#### Statten.

Rom, 6. Okt. Der „Paix“ wurde auf weitere 60 Senatoren ausgedehnt. Neben notorischen Violittianern wie Bertolini und Cirriani wurde Sonnino selbst und Bergamini, der Direktor des „Giornale d'Italia“, ferner die Katholiken Montefiore, Strofali, der langjährige Leiter der katholischen politischen Organisation, Bova, der Exzentriker Oberkommissar für Westpreußen und Berga, der Dichter der „Cavalleria Rusticana“ in den Senat berufen. Unter wertvollen Umständen drangen bei der Landbesetzung in Nicamo auf Stiffen 2000 Priester der katholischen Partei zu Pferde in die Freidistrikte ein. An der Spitze ritt neben dem die Tricolore tragenden Veteranen ein Mönch, der ein großes Kreuz hochhielt.

#### Der polnisch-russische Friede.

Kopenhagen, 6. Okt. Die „National Tidende“ meldet aus Warschau: Das Warschauer sozialistische Blatt „Robotnik“ erklärt, daß der Frieden nahe bevorstehe. Die polnische Abordnung arbeitet bereits die Einzelheiten zum Friedensvertrag aus und es sei möglich, daß der Preliminarfrieden noch in dieser Woche abgeschlossen werde.

#### Die dänische Thronrede.

Kopenhagen, 6. Okt. Bei der gestrigen Eröffnung der Session des neuen Reichstags verlas der König die Thronrede, die mit den Worten begann: „Wenn ich das Bestreben hatte, diese erste Session des Reichstags nach der Wiedervereinigung mit Schleswig per-

sonlich zu eröffnen, so geschah es besonders darum, die Vertreter der schleswigschen Bevölkerung bezüglich willkommen zu heißen, um ihnen für ihre große Treue zu danken.“ — In der Thronrede heißt es dann weiter: „Wir werden nicht die Sorge um die Bewahrung der dänischen Sprache und der dänischen Kultur bei den Landesteilen vergessen, die südlich der neuen Grenze wohnen. Unsere Begierungen zu den neuen Ländern sind gut. Mit besonderer Befriedigung erwähne ich das Fortbestehen der Zusammenarbeit mit unseren nördlichen Nachbarn. Besondere Bedeutung lege ich auch auf die Tatsache, daß wir mit Schweden und Norwegen hinsichtlich des Völkerverbandes und in vollkommener Uebereinstimmung befinden, eines Bundes, dessen Verwirklichung in Uebereinstimmung mit den grundlegenden Prinzipien und so sehr am Herzen liegen muß. Nur auf diese Weise kann man die Garantie für den Frieden und die dauernde Freibehaltung der Rüstungen gewinnen, die ein Bedürfnis aller Staaten ist.“

#### Der Antisemitismus in München.

München, 6. Okt. Die Klatsche und Versammlungen der deutsch völkischen Organisationen in München, vor allem der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, ergehen sich in immer aufreizenderen Ausfällen gegen das Judentum. Ihre Deputation der Münchner Israelitischen Kultusgemeinde hat deshalb Klage genommen, bei dem Staatsministerium des Innern mit der Bitte um Schutz ihrer Angehörigen und ihrer Glaubenslehre gegen Beleidigungen und Verleumdungen in antisemitischen Versammlungen vorstellig zu werden. Staatssekretär Dr. Schwenzer bedauerte außerordentlich, daß in unserer ereizten Zeit auch dieser Jüdischthum noch unter die Massen geworfen werde, und sagte zu, die Polizeibehörden mit der Befugnis erhöhter Kompetenzen bezüglich der Anklage und Ueberwachung solcher Versammlungen zu versehen und Ausbreitungen mit aller Energie entgegenzutreten. Der Scheitern der Israelitischen Kultusgemeinde ist vor allem veranlaßt worden durch die Vorkänge in der letzten Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, in der ein Redner gegen den Talmud als „Quelle und Ursache von Pöbel und Verachtung der Juden gegen alles Menschliche“ sprach. Rabbiner Dr. Hirshwald, der sich in die Versammlung begab, wurde mit dem Referenten entgegenzutreten, ward niedergerückt und beleidigt, seine Begleiter waren unter Schlägen und Mißhandlungen hinausgedrängt und die Treppe hinaufgestoßen worden.

#### Vermischtes.

Wo steht der Herr Präsident? Wir haben nicht mit staatlichen Behörden zu tun und erleben dabei manches. Ein Fall aus den letzten Tagen: Es ist 1/10 Uhr mittags, wir legen das Telefon in Bewegung. „Der Amt“, meldet in mild-herlichem Tone ein mir unsicheres Wesen. „Bitte, Fräulein, geben Sie mir die Nummer 9350.“ Prompt meldet sich die D. und B. Direktorin. Auf unsere Frage: „Können wir vielleicht den Herrn Präsidenten R. sprechen?“ erfolgt die Antwort: „Bedauere sehr, der Herr Präsident ist noch nicht zu sprechen.“ Als ankündigende Worte nehmen wir Rücksicht und verlassen im Interesse der Einschränkung des Fernsprechverkehrs an diesem Morgen unser Bild nicht mehr. Nachmittags. Es ist 10 Minuten nach 4 Uhr. Wir wiederholen unseren Anruf bei der D. und B. Direktorin, wozu wir wieder die Antwort jurei wird wie am Vormittag: „Bedauere sehr, der Herr Präsident kommt erst zwischen 1/5 und 5 Uhr.“ Wir haben volles Verständnis für die aufreibende Tätigkeit eines Präsidenten; aber, so fragen wir — und vielleicht andere mit uns — wo steht nun eigentlich der Herr Präsident den ganzen Tag? Schließlich sind wir auch als Steuerzahler daran interessiert, welche Tätigkeit dieser Herr für sein Gehalt entfaltet. (Schwäb. Lpzg.)

Was man im besetzten Gebiet „findieren“ kann. Der Inhaber eines vornehmen Tanzinstituts zeigt seiner geehrten Rundschau in seinen Vorträgen an, daß er vier Wochen im besetzten Gebiet „Tanzstudien“ betrieben habe und nunmehr zurückgekehrt sei, um den titl. Herrschaften Interzessent der Wiesbaden'schen Kurhausmanier zu erteilen!!!

Erste an der Sonne. Verschiedene Ackerbau-Versuchsstationen während des Krieges behauptet, daß auf dem Boden an der Sonne in den ersten Friedensjahren kein Getreide wachsen würde, weil das

Getreide durch die vielen Gasgraben vergraben sei. Diese Prophezeiung hat sich aber nicht bewahrheitet, denn die erste Ernte die nach dem Kriege auf den Feldern der Sonne ergeblen ist, wird so reich sein wie nie zuvor. Einziges Getreide aus diesem so lange von den Schrecken des Krieges durchwühlten Gebiet entwirft ein englischer Besucher, Newman Flower, in einem Londoner Blatt. „In sogenannten Gassenhäusern mit überaus hohen Bäumen, reich und schön angepflanzt, schreibt er, steht das Korn gesammelt auf den Feldern der Sonne. Zwischen diesem Erntefeld liegt man hier und da auf einem Feld, wo noch die letzten Spuren von der einstigen Hölle zeugen. Granaten und Kriegstrümmer liegen zu einem Haufen aufgetürmt, und die Einschlagungen der Bomben sind aus Stacheln hervorgegangen. Aus der Ferne schon hört man zwischen der Dörflichkeit und Bogieren das Gauseln der Dörflichkeit, von denen zwei an der Sonne erntet sind. Ein alter Mann beauftragt folgende die Erntearbeiten auf seinem Grund und Boden. Als er nach dem Kriege zurückkehrte fand er von seinem Hause nichts mehr vor; so er konnte nicht einmal mehr die Stelle erkennen, wo es ursprünglich gestanden; denn das Gemäuer der Wände mit den Dachgeräben und der Uppigen Decke von Blumen und Gras hatte das Aussehen seines Landes vollkommen verändert. Aber er ist stolz auf die diesjährige Ernte, wie er noch stolz war. „Es ist vorzügliches Getreide“, sagt er zu mir. „Niemals war es besser, und ich ernte hier seit 40 Jahren.“ Und er spricht die Wahrheit. Zehntausende auf einen Hektar gereichte Kationen konnten dem Wunder des Wachstums und Keilens nicht Standhalten. Der Boden von Bogieren, von dem jeder Zoll von australischen und deutschen Gefährten umgeben ist, hat dieses Getreide getragen als viele Jahre vorher. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind wieder in vollem Gange. Oberhalb der Erde war heute ein Motorspinn in Tätigkeit; auch dort wird im nächsten Jahr das Korn reifen. Am Delavie-Wald, wo man noch immer noch Toten sucht und 3000 gefunden hat, werden die vollen Wälder des neuen Korns. So ist es nun einmal. Tod und Leben eng benachbart — wie sie es immer waren.

Neuer Ausbruch des Vesuvius. Am 27. September brach der Cratpionkergel aus dem Vesuvius heraus. Der Dampf wurde fortgeschleudert und reichliche Lava floß heraus. Die Tätigkeit des Vesuvius dauert an, doch besteht nach Mitteilung des Observatoriums keine Gefahr, da die Cratpionen stets im Innern erfolgen und die Lava in dem Kratergrund zurückfällt, dessen Durchmesser mehr als einen halben Kilometer beträgt.

Aus Frau Hansjans Stimm- und Wangenjahre. Frau Hansjans, der diesjährige Nobelpreisbesieger, hat, bevor er mit seinem Roman „Hunger“ seine Laufbahn als genialer Erzähler begann, lange Jahre des Studiums und Denkens in verregneten Rängen und in harten Entbehrungen verbracht. Ueber diese dankte Dr. und Vorgesetzter seines Schaffens, von der er selbst ungenügend, hat Prof. Anderson an, an den er durch Hülfsleute nach Amerika empfohlen worden war, eingehende und interessante Mitteilungen gemacht. Der große Dichter ist ein Bauernsohn und heißt eigentlich Frau-Bierlein. Als sich in ihm der Dichtergeist regte, ging er zu Hülfsleuten, der ihm die n. s. Amerika auszusandern, und ihn an Anderson in Madison empfahl. Auf Andersons Rat verließ er nun seinen den amerikanischen Eltern zu alljährlich klingenden Namen mit Hansjans, dem Namen des norwegischen Bauernhofes, auf dem er aufgewachsen war. Zunächst brachte der Professor seinen Schilling bei einem Kaufmann unter, aber dort wollte der junge Norweger nicht gut tun. Er dachte nur, und so schickte er ihn nach Minneapolis, weil man dort einen wirksamen Prediger brachte. Frau brachte es auch so weit, daß er Predigen hielt, aber sie waren unzusammenhängend und alles phantastisch. Als Anderson ihn einst besuchte, hörte er, Hansjans sei tollkrank; er hatte die „galoppierende Schwindsucht“ und werde nicht mehr lange leben. „Als ich zu ihm hinauskam“, erzählt der Professor, „lag er in dem Bett, mitleidlos und wagt, und war wie ein Toter. Am Tage vorher hatte er gebittet und das Abendmahl empfangen. Draußen war herrliches Wetter. „Steh“ auf und mach' einen Spaziergang“, sagte ich zu ihm. Er schüttelte nur den Kopf und sagte, er sei zu schwach dazu. Ich nahm ihn bei den Füßen und zog ihn aus dem Bett, half ihm beim Aufstehen und ging mit ihm spazieren. Er war voller Todesgedanken und wollte nur noch nach Norwegen reisen, um dort zu sterben. Aber er hatte kein Geld. Da ging ich in die Stadt, sammelte in kurzer Zeit das Notwendige und kaufte ihm ein Bilet für die Heimfahrt. Ein Norweger erholte sich Hansjans wieder und war eine Zeitlang als Religionslehrer tätig. Dann ging er aber wieder nach Amerika zurück, um hier von neuem bittere Enttäuschungen zu erleben. Eine Zeitlang arbeitete er als Fuhrmann, dann war er Straßenbahnkassierer und fuhr schließlich im Postbus zurück, nur mit einem kleinen Monatslohn bescheiden, das den Titel „Das Gefährliche des modernen Amerika“ führte. Man verdächtigte ihn damals anarcho-sindischer Gesinnungen; die Polizei bemachte ihn häufig, und die Verleger wollten von seinem Buche nichts wissen. So sah er sich denn wieder dem gewaltigen Kampf gegenüber. „Er mietete ein Zimmer am St. Hans Markt“, erzählt Anderson, „und setzte sich dorthin, um zu hängen. Aber als er hungerte, schrieb er nach und nach seine Gedichte nieder, und bald hatte er ein Kopiel eines Buches fertig, das er „Hunger“ nannte. Damit ging er zu dem Redakteur der „Minneapolis“, der es annahm und ein kleines Honorar dafür zahlte. Nach der Veröffentlichung erregte es ungeheures Aufsehen. Das ganze literarische Kopenhagen fragte: „Wer ist dieser Hansjans? Wo wohnt er?“ Man maßfahrte nach dem St. Hans-Markt.

## Hans und Heinz Kirch.

Rövelle von Theodor Storm.

12) Einige Tage später war Frau Vina beschäftigt, in dem Oberbau die Kammer für den Bruder zu bereiten, aber auch heute war ihre Brust nicht froh. Der Brief, worin der Vater seine und des Sohnes Ankäufe gemeldet hatte, enthielt kein Wort von einem frohen Wiedersehen zwischen beiden, wohl aber ergab der weitere Inhalt, daß der Wieder-gefundene sich anfangs unter seinem angenommenen Namen vor dem Vater zu verbergen gesucht habe und diesem wohl nur widerstrebend in die Heimat folgen werde.

Als dann an dem besagten Sonntagabend das junge Ehepaar zu dem vor dem Hause haltenden Wagen hinausgetreten war, sahen sie bei dem Lichtschein, der aus dem offenen Fiat fiel, einen Mann herabsteigen, dessen weiterge-zeichnetes Antlitz mit dem rötlichen Vollbart und dem furchig-schmerzlichen braunen Haupthaar fast einen Biergiger anzudeuten schien; eine Narbe, die über Stirn und Augen lief, mochte indessen dazu beitragen, ihn älter erscheinen zu lassen, als er wirklich war. Nach ihm kletterte langsam Hans Kirch vom Wagen. „Nun, Heinz“, sagte er, nacheinander auf die Genannten hinweisend, „das ist deine Schwester Vina und das ihr Mann Christian Martens; ihr müßt euch zu vertragen suchen!“

Wenig nachher trat diese diesen jetzt Heinz die Hand entgegen und schüttelte die ihre kurz mit einem trockenen „Very well!“ Er tat dies mit einer unbefangenen Verlegenheit, mochte die Art seines Heimkehrer ihn bedrücken, oder fühlte er eine Zurückhaltung in der Beurteilung der Geschwister; denn freilich, sie hatten von dem Wiederkehrenden sich ein anderes Bild gemacht.

Nachdem alle in das Haus getreten waren, geleitete Frau Vina ihren Bruder die Treppe hinauf nach seiner Kammer. Es war nicht mehr dieselbe, in der er einst als Knabe

geschlafen hatte, es war hier oben ja alles neu geworden; aber er schenkte nicht darauf zu achten. Die junge Frau legte das Reisgepäck, das sie ihm nachgetragen hatte, auf den Fußboden. „Hier ist dein Bett“, sagte sie dann, indem sie die weiße Schutzdecke abnahm und zusammenlegte; „Heinz, mein Bruder, du sollst recht sanft hier schlafen.“

Er hatte den Kopf abgeworfen und war mit aufgestreuten Haaren an den Wandschirm getreten. Jetzt wandte er rasch den Kopf, und seine braunen blickenden Augen ruhten in den ihren. „Danke, Schwester!“ sagte er. Dann tauchte er den Kopf in die Schale und sprudelte mit dem Wasser umher, wie es wohl Leuten eigen ist, die dergleichen im Freien zu verrichten pflegen. Die Schwester, am Lärpfeifen lehnend, sah dem schweigend zu; ihre Frauenaugen musterten des Bruders Kleidung, und sie erkannte wohl, daß alles neu geschafft sein mußte; dann blieben ihre Blicke auf den braunen schneigen Armen des Mannes haften, die noch mehr Narben zigten als das Antlitz. „Armer Heinz“, sagte sie zu ihm hinknickend, „die müssen schwere Arbeit getan haben.“

Er sah sie wieder an; aber diesmal war es ein mildes Feuer, das aus seinen Augen brach. „Demonio!“ rief er, die aufgestreuten Haare schüttelnd, „allerlei Arbeit, Schwester. Aber — basta y basta!“ Und er tauchte wieder den Kopf in die Schale und wusch das Wasser über sich, als müsse er, Gott weiß was, herunterlassen.

Beim Abtrocknen, den die Familie zusammen einnahm, wollte eine Unterhaltung nicht recht geraten. „Ihr seid weit umhergekommen, Schwager“, sagte nach einigen vergeblichen Anläufen der junge Schwager, „Ihr müßt uns viel erzählen.“

„Weit genug“, erwiderte Heinz; aber zum Erzählen kam es nicht; er gab nur kurze allgemeine Antwort.

Daß ihn, Christian, mochte Frau Vina, er muß erst eine Nacht zu Hans geschlafen haben.“ Dann aber, damit es am ersten Abend nicht gar zu still werde, begann sie selbst die wenigen Erinnerungen aus des Bruders Jugendjahren auszukramen, die sie nach eigenem Erlebnis oder den Erzählungen der Mutter noch bewahrte.

Heinz hörte ruhig zu. „Und dann“, fuhr sie fort, „damals, als du dir den großen Anker mit deinem Namen auf den Arm nagelst hattest! Ich weiß noch, wie ich schrie, als du so verbrannt nach Hause kamst, und wie dann der Pfaff ins Geholt wurde. Aber — und sie starrte einen Augenblick — war es denn nicht auf dem linken Unterarm?“

Heinz nickte: „Mag wohl sein, das sind so Jünglingsstreiche.“

„Aber Heinz — es ist ja nicht mehr da, ich meine, so was könne nie vergehen!“

„Auch doch wohl, Schwester, sind verzeufelte Krankheiten da drüber, man muß schon oft aufleben sein, wenn sie einem nicht gar die Haut vom Leibe ziehen.“

Hans Kirch hatte nur ein halbes Ohr nach dem, was hier gesprochen wurde. Noch mehr als sonst in sich zusammengekauert, verzehrte er schweigend sein Abendbrot, nur bisweilen warf er von unten auf einen seiner scharfen Blicke auf den Heimgekehrten, als wolle er prüfen, was mit diesem Sohn noch zu beginnen sei.

Aber auch für die folgenden Tage blieb dies wortfuge Zusammensein. Heinz erkundigte sich weder nach früheren Bekannten, noch sprach er von dem, was weiter denn mit ihm geschehen sollte. Hans Adam frag sich, ob der Sohn das erste Wort von ihm erwarte, oder ob er überhaupt nicht an das Morgen denke; ja, er, murmelte er dann und nicht bestig mit seinem atonen Kopfe, „er ist's ja siebzehn Jahre so gewöhnt geworden!“

Aber auch heimlich schien Heinz sich nicht zu fühlen. Sollte er kurze Zeit im Zimmer bei der Schwester seine Jagarre geraucht, so trübte's ihn wieder fort, bis nach dem Dorn, wo er dem oder jenem Schiffer ein paar Worte zurief, oder nach dem großen Speicher, wo er teilnahmslos dem Abblenden der Steinlofen zusah. Ein paarmal, da er unten im Rinnoc gelesen, hatte Hans Kirch das eine oder andere der Geschichtsbücher vor ihm aufgeschlagen, damit er von dem gegenwärtigen Stande des Hauses Einflüß nehmen, aber er hatte sie jedesmal nach kurzem Hin- und Herblicken wie etwas Fremdes aus der Hand gelegt. (Fortsetzung folgt.)

Männer wie Georg Brandes und Ström suchten ihn auf. Sie fanden da ein abgemagertes reiches Gesicht in einem leeren Zimmer sitzen, denn Knut Hamsun muß in aufrechter Stellung seine sechs Fuß und mehr...

Für den persönlichen Schutz Hindenburgs hat, veranlaßt durch den Ueberfall auf den Generalfeldmarschall, der „Verein für deutsche Schäferhunde (SV)“ dem Feldmarschall einen Hüter auf den Mann abgerichteten Schäferhund angeboten, der am 25. September in Hannover durch den ersten Vorsitzenden, Rittmeister v. Stephanitz, Gelehrter (Oberbayern), übergeben wurde.

Amundsen blockiert? Aus Robe (Alaska) trifft die telegraphische Meldung ein, daß Besäuger berichtet hätten, das Schiff „Aurad“ des Nordpolforschers Amundsen sei ordnungsgemäß von der Bucht von Kolguschin, auf halbem Wege zwischen der Insel Wrangel und der Nordküste Sibiriens, in Gefahr geraten. Alle Versuche, das Schiff zu befreien, seien bisher vergeblich gewesen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 7. Oktober

Der Württ. Lehrerunterstützungsverein gibt gegenwärtig seinen „Lehrerkalender“, sowie den bekannten Abrechnungskalender „Natur und Kunst“ für das Jahr 1921 aus. Die Besteller auf solche, soweit sie außerhalb Magolds wohnen, wollen die Kalender beim Vertrauensmann, Mittelschullehrer Sandler, gelegentlich abholen oder abholen lassen, um Porto zu ersparen. Der Lehrerkalender kostet 5 M., der Abrechnungskalender 10.50 M.

Die Entwaflung der Bevölkerung. Die freiwillige Ablieferung der Militärwaffen läuft am 10. Oktober ab. Bis zum 28. September waren in Württemberg abgeliefert rund 8000 Gewehre und Karabiner, 700 Pistolen und Revolver, 40 Maschinengewehre, 14 Maschinepistolen, 600 Handgranaten, 130 000 Gewehrpatronen und 5 Gebirgsgeschütze. Als Belohnung für die freiwillige Ablieferung wurde dabei die Summe von 900 000 M. ausbezahlt. In weiten Kreisen besteht man jedoch nicht das völlige Verständnis für den Ernst der Entwaflungsfrage. Aus einem der größten Industriebezirke des Landes wurden in den ersten zehn Tagen noch nicht einmal 100 Gewehre abgegeben, aus einem Bezirk Oberschwabens noch keine 20 Gewehre. Jeder, der noch Militärwaffen im Besitz hat, muß die Ablieferungs-pflicht erfüllen, so fordert es das Wohl des Vaterlandes.

Demokraten-Tagung. Am 17. Oktober hält die D.D.P. in Balingen ihre Herbsttagung ab.

Deutsche Volkspartei und Einwohnerwehr. Am vergangenen Samstag fand eine gemeinschaftliche Sitzung der Geschäftsführenden Ausschüsse und der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in Württemberg statt, bei der neben wichtigen organisatorischen und politischen Fragen auch die Frage der Einwohnerwehr eingehend behandelt wurde. Als Niederlage der Württembergischen Regierung wurde einstimmig folgende Entschliessung gefaßt, die der Staatsregierung überreicht wurde: „In Anbetracht der außerordentlichen Bedeutung der württembergischen Einwohnerwehr für den Schutz der Verfassung und geordneten Zustände im Lande erwartet die Deutsche Volkspartei von der württembergischen Staatsregierung, daß diese an der bisherigen Einrichtungsform der Einwohnerwehr in keiner Weise rütteln läßt und daß die Wehr als staatliches Organ unverändert aufrecht erhalten bleibt.“

Unsere Kriegsgefangenen in Sibirien. Von den Ende Mai noch in Rußland und Sibirien befindlichen 22-24 000 deutschen Kriegsgefangenen konnten rund 8000 in die Heimat befördert werden. Die immer weiter sich ausdehnende Abtransportorganisation wird mit Sicherheit eine weitere Steigerung dieser Zahl in nächster Zeit bewirken. Es ist daher berechtigte Aussicht vorhanden, daß noch vor Ablauf dieses Jahres der weitaus größte Teil der Kriegsgefangenen — wenn nicht alle — ihre Heimat erreichen werden. Mit den Gefangenen in Rußland und Sibirien bis zu ihrem Abtransport zu helfen, ist Ende Juni ein großer Transport mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Medikamenten unter Leitung des bereits früher in der Heimförderungsabteilung in Moskau tätig gewesenen Herrn Hilger nach dort entsandt worden. Die Verteilung der Lebensmittel und Kleidungsstücke erfolgt durch Herrn Hilger in Einvernehmen mit der deutschen Fürsorgekommission in Moskau. Der Transportleiter Hilger, der mit ausreichender Vollmacht ausgerüstet ist, hat ferner die Aufgabe: Alle Schwierigkeiten, die sich dem Abtransport hindernd in den Weg stellen, an Ort und Stelle zu beseitigen. Er hat auch bereits nach allen größeren Orten Rußlands Bevollmächtigte zu diesem Zweck entsandt.

Weiteres Steigen der Konurse. Die Zahl der Konurse ist im 3. Quartal 1920 weiter gestiegen. Der September erreicht mit 148 Konursen die Höchstzahl seit 4 Jahren. Insgesamt werden im 3. Quartal 422 Konurse verzeichnet, d. h., fast soviel wie im gesamten ersten Halbjahr und mehr als doppelt so viel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Was jeder Volksgenosse vom Lichtspielgesetz wissen muß. Aus dem Reichslichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 hat Professor Dr. Brunner, Referent für Lichtspielwesen im Volksfürsorgeamt, folgende Merkmale aufgestellt: 1. Im ganzen deutschen Reich darf kein Film öffentlich vorgeführt werden, ohne daß der Veranstalter der Vorführung die Zulassungsurkunde der Reichsprüfungskommission in Händen hat. 2. Ohne amtliche Zulassungsurkunde darf auch kein Filmstreifen in den Verkehr gebracht werden. 3. Kinder unter 6 Jahren sind von den Lichtspielvorführungen gänzlich ausgeschlossen; Kinder und jugendlichen Personen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dürfen nur solche Filme gezeigt werden, die laut Zulassungsurkunde ausdrücklich für sie genehmigt sind. 4. Auch die gesamte Filmreklame ist der Vorprüfung unterworfen. 5. In den Prüfungsstellen und in der Oberprüfungsstelle haben die Vertreter der Volks- und Jugendwohlfahrt wesentlichen Einfluß.

Einführung der Genehmigungspflicht für den Kartoffelhandel. Die Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln hat schon jetzt recht unangenehme Folgen nach sich gezogen. Zwar haben die großen landwirtschaftlichen Organisationen des Landes vor Kurzem zur Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse einen Rufus an die Landwirtschaftsministerien, in dem die Berufsverbände u. a. aufgefordert wurden, sich für Kartoffeln mit einem Zentnerpreis

von 20-24 M. je nach Güte, zu begnügen. Dieser Preis ist bei der heutigen, im allgemeinen recht bescheidenen mittl. Kartoffelernte durchaus ausreichend. Wenn gleichwohl teilweise ein Erzeugerpreis von 30 M. und darüber verlangt wurde, so muß dies als übermäßige Preissteigerung bezeichnet werden. Ein Teil der Schuld hieran trifft mit die Verbraucher, die durch unzulässige Lieberbieten die Preise in die Höhe treiben und vor allem zahlreiche wilde Händler, welche sich früher niemals mit dem Kartoffelgeschäft befaßt haben, sich aber jetzt die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, den um seine Winterbedürfnisse besorgten Verbraucher auszunutzen. Einem solchen Treiben, das auch dem Ruf des Handels ernstlich schädigt, muß nach Möglichkeit entgegengetreten werden. Die Landeskartoffelstelle erläßt daher eine Verfügung über den Vert. hr mit Herbstkartoffeln. Sie nach unterliegt der Verkauf von Kartoffeln zum Zweck des Weiterverkaufs gewissen Beschränkungen. Der Großhändler wie seine Unterkäufer brauchen einen besonderen Erlaubnischein des Oberamts. Kleinhändler haben eine Bescheinigung mit sich zu führen, daß sie den Kartoffelhandel angemeldet haben. Es sollen durch diese Maßnahmen unzuverlässige Elemente und solche Personen, die sich bisher im Kartoffelhandel nicht betätigt haben und deren Auftreten erfahrungsgemäß preistreibend wirkt, vom Kartoffelhandel fern gehalten werden. Die Verfügung gilt vom 8. Oktober ab.

Fleischversorgung und Fleischpreis. Obwohl in Württemberg seit Januar d. J. 11 000 Stück Vieh der Maul- und Klauenseuche zum Opfer gefallen sind und in den Tiermehlfabriken verarbeitet wurden, besteht keine Gefahr, daß Fleischmangel eintreten dürfte. Die Viehbestände im Land und Reich sind durch die Bewirtschaftung wieder in die Höhe gekommen. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat im Besonderen die Fleischabteilung der Württ. Fleischversorgungsstelle abgebaut wird. Statt 200 Angestellten seien es nur noch 40. Die Entwidlung der freien Wirtschaft mit den bekannten einschränkenden Bestimmungen (Kontingenzierung des Viehhandels) ist nicht erkennbar. Die hohen Fleischpreise sind auf die Senke und den uneingeschränkten Fleischgenuss in den letzten sechs Wochen zurückzuführen. Diefem sind die Viehbestände nicht gewachsen. Die Nachfrage ist größer als das Angebot. Die unerlaubte Ausfuhr nach Baden, wo höhere Preise gezahlt werden, trägt das ihrige dazu bei. Preistreibend wirken auch die vielen Händler. In Württemberg sind 1200 Händler zugelassen. Wie sich die Fleischpreise weiter entwickeln, kann heute nicht gesagt werden. Die Berufsverbände mit ihren Spitzenvertretungen erließen einen Fleischpreis von 10 50 M. Die Kontingenzen und Reserven der Reichsfleischstelle sollen ebenfalls zu einer Verbilligung beitragen. Auch in Württemberg hat man etwa 7 1/2 Millionen Rilo Fleischreserven. Der freie Handel bringt manches herein. So glaubt man, daß sich ein Ausgleich vollziehen wird, daß sich ein Fleischpreis herausbilde, der der Kaufkraft der Bevölkerung angemessen ist. Ein Preis von 500 M. für den Zentner Lebendgewicht dürfte das richtige sein.

Obstversorgung und Obstpreis. Württemberg war heuer nicht in der Lage, Ausfuhrverbote für Obst zu erlassen. Das Reich erhob dagegen Widerspruch. So lag von Anfang an die Gefahr nahe, daß durch Aufkäufe von auswärtigen Händlern dem Lande ein Teil des notwendigen Bedarfs entzogen werde. Es wurde nun versucht, Obstimporte in Oesterreich und der Schweiz einen Ausgleich zu schaffen. Dies wäre auch gelungen, wenn nicht das Fehlen der Volata die Einfuhr aus der Schweiz wesentlich verteuerte und wenn nicht Deutsch-Oesterreich vor wenigen Tagen ein Ausfuhrverbot erlassen hätte. So ist Württemberg ganz auf die eigene Obsterzeugung angewiesen, es kann nicht einmal verhindern, daß ein Teil des Obstes über die engeren Grenzen abfliehe. Dies wirkt ungünstig auf die Preisgestaltung ein. Ein Preis von 30-35 M. wurde den Erzeugern von den landw. Organisationen zur Einhaltung empfohlen. Dieser Preis wird erheblich überschritten, bis 60 und 80 M. gehen die Preisbeforderungen für 1 Zentner Mostobst. Das Ernährungsministerium wird mit politischen Mitteln auf die Einschränkung dieses wucherischen Verkehrs hinarbeiten. Preise über 40 M. müssen als übermäßige Preisforderung bezeichnet werden. Die Festsetzung von Richtpreisen für Tafelobst war unmöglich.

Preisbewegung der Baumwolle. Die Baumwolle hat in den letzten Jahren sehr dem Akkumulationsgrad bis heute mancherlei Marktdiffizilitäten in der Preisbildung erlebt. Zunächst glorierte man in Amerika, als der Krieg begann, nun würde Europa von jedem Kauf abgelenkt sein; und die natürliche Folge dieser, wie sich nachher herausstellte, irrigen Annahme, war ein umso größerer Preissturz, als damals eine Redeberede hereinkam. Als dann aber die Baumwollanpflanzungen künstlich eingeschränkt wurden, und der heimische Bedarf überaus stark zunahm, lag auch der Preis, der schließlich eine Höhe annahm, die beispiellos dastand. Die überaus hohe Entwertung der amerikanischen Baumwollpreise ist freilich nicht nur auf den starken Verbrauch und die kleinen Ernten zurückzuführen, sondern auch ein Zeichen für die Selbstentwertung, von der selbst Amerika nicht verschont wurde. Es wurden nach der Frankfurter Zeitung gemeldet im Jahre 1914: 16,74 Millionen Ballen, 1915: 12,01, 1916: 12,69, 1917: 12,48, 1918: 12,84 1919: 11,93 für 1920 ist wieder ein besseres Ergebnis von 12,78 Millionen Ballen zu erwarten.

Seuchenstand in Württemberg. Die Maul- u. Klauenseuche hat sich in der letzten Hälfte des September weiter ausgebreitet, so daß alle Oberämter mit 1012 Gemeinden und 18 972 Gehöften verfeuchtet sind. Neu betroffen wurden 153 Gemeinden mit 6 857 Gehöften. Der Donautreis ist am stärksten heimgesucht. Die Verderbte wurde in 26 Oberämtern mit 48 Gemeinden festgestellt, die Schafställe in 14 Oberämtern mit 21 Gemeinden.

Die Zigarre in England. Die Zigarettensteuer ist in England so hoch, daß das Zigarettenrauchen immer mehr abnimmt und fast zu verschwinden droht. Wie die Fachzeitschrift „Tobacco“ berichtet, hat der Handel mit losen Tabak in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen, da immer mehr Käufer sich zur Pfeife entschließen. Andererseits ist ein Abnehmen des Zigarettenrauchens nicht zu bemerken. Die Zahl der Zigarettenraucher ist im Krieg so gewachsen, wie es niemand im Tabakhandel vorausgesehen hatte. Die teuren Zigaretten haben dagegen auch den Verkauf der billigen Zigarre beeinträchtigt; aus dem immer mehr zunehmenden Verkauf der Pfeifen und Rauchtuben ersieht man, wie gewaltig die Zahl der Pfeifenraucher wächst.

Zur Nachahmung empfohlen. Das Bezirksamt Hebringen hat auf Vorstellungen des dortigen Gewerkschaftsrates

im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft die Gewerkschaft telegraphisch angewiesen, alle Mostobstauffläche zu Preisen über 40 M. und Tafelobstauffläche zum Preise von über 70 M. für den Zentner unbedingt zu verhindern, das Obst zu beschlagnahmen und auswärtige Käufer, die sich derartiger Preistreibereien schuldig machen, festzunehmen und dem Amtsgericht zur Eröffnung von Haftbefehlen vorzuführen.

Ein und jetzt. Man schreibt uns: Im trockenen Sommer 1865 mußte mein Vater wegen Futtermangels nach einander zwei 2jährige Kinder zu je 40 Gulden verkaufen. Jetzt bekommt man um dieses Geld nicht einmal zwei junge Fühner, denn ein 6 Monate altes Fühn kostet jetzt 38 und mehr Mark. Noch niedrigere Viehpreise als 1865 hatte man im trockenen Vorfrühling 1893. Da wurde den Metzgern Vieh in solchen Mengen angeboten, daß sie nicht alles aufkaufen konnten. Die Bauern ließen daher häufig selbst Schlachten und verkauften das Pfund Rindfleisch zu 20-25 J. Ein Sprichwort lautet: Es ist keine Zeit, sie kommt wieder; aber nicht jeder erlebte.

Das Ultimatum. Allen Freunden von Bralinen, den großen und kleinen Schokoladenachtern, droht Gefahr. Der letzte Verhandlungstag der deutschen Schokoladenhändler hat sich lt. Berliner „Tag“ mit dem Packungszwang und der Anordnung, daß die Preise aufgedruckt sein müssen, beschäftigt, der unter dem Druck des Warenmangels zur Verhängung von Preistreibern eingeleitet wurde. Der Verhandlungstag hatte der Regierung ein Ultimatum gestellt, entweder Aufhebung des Packungszwanges vom 1. Oktober ab oder die Verhandlungsmitglieder kaufen Bralinen in Packungen nicht mehr. Die Parteien verhandelten noch miteinander. Es scheint Aussicht, daß der Packungszwang nur für die edelsten Sorten von Bralinen aufrecht erhalten wird.

### Aus dem übrigen Württemberg.

Fredensstadt, 6. Okt. Gestern um die Mittagsstunde überflog ein Flieger die Stadt. Es handelt sich, wie man hört, um ein Passagierflugzeug.

Oberfingen, 6. Okt. Während die Leute auf dem Felde waren, holte sich ein trecher Dursche aus einem Bauernhaus 7000 M. Er besuchte den Ausgeraubten noch bei der Arbeit und verabschiedete.

Leonberg, 6. Okt. Die Stadtverwaltung hat um Lieferung von Kartoffeln angefragt, um den Bedarf der fleißigen Bevölkerung zu decken und eine kleine Reserve für den Winter anzulegen. Von der landwirtschaftl. Bevölkerung wurde aber lt. „Leonberger Jtg.“ nicht ein Pfund angeboten, dagegen lieferte ein Bewohner des Spitals, der im Frühjahr ein städtisches Grundstück gepachtet hat, von dem Ertrag des Ackers 40 Zentner zum Höchstpreis ab.

Von den Fildern, 6. Okt. Unter der Kunst des schönsten Wetters feierte die Gemeinde Reinfelden am Donnerstag das Fest der Bahneinweihung. Ein beträngter Zug brachte die Teilnehmer an der Fild von Balingen nach Reinfelden. Nach dem Empfang am Bahnhof ging zur Pflanzung einer Gedächtnisblinde an der neuen Bahnhofsstraße und dann ins Gasthaus zum Adler, wo ein Bankett die harmonische Feier beschloß. Der Bahnhof in seiner Anlage ist sehr wertvoll. Sehr volle Ausnutzung wird er allerdings erst erhalten, wenn die Bahn von Reubausen nach Balingen als Vollbahn ausgebaut sein wird.

### Legte Nachrichten.

#### Der russisch-polnische Waffenstillstand abgeschlossen?

London, 7. Okt. Ein Funkpruch aus Moskau meldet, daß am Dienstag abend in Riga der russisch-polnische Waffenstillstand unterzeichnet worden ist.

#### Zum russisch-poln. Frieden.

Riga, 7. Okt. Nach einer Meldung des „United Telegram“ ist gestern der Vorrede zwischen Polen und Rußland unterzeichnet worden.

#### Die litauisch-polnischen Verhandlungen.

Wilna, 7. Okt. Die Lit. Tel.-Ag. berichtet über die litauisch-polnischen Verhandlungen in Suwalki, daß die polnische Delegation nach einer Besprechung in Biastok mit dem polnischen Befehlshaber Bialubski sich bereit erklärte, den litauischen Vorschlag betreffend Festsetzung einer Demarkationslinie anzunehmen.

#### Vor der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes zwischen Rußland, Polen und der Ukraine.

Wilna, 7. Okt. Der Sonderberichterstatter der Lit. Tel.-Ag. in Jbda meldet, daß auf der vorgestrigen Sitzung der Vertreter der beiden Delegationen eingehend alle fruchtigen Fragen besprochen und Einmütigkeit erzielt wurde. Man einigte sich dahin, einen Waffenstillstand zwischen Rußland, Polen und der Ukraine nicht später als am 8. Oktober zu unterzeichnen. Das Protokoll über den Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrags zwischen Rußland und Lettland ist am 4. Oktober in Moskau unterzeichnet worden.

#### Streik im Elektrizitätswerk Roohit.

Berlin, 6. Okt. In den späten Nachmittagsstunden traten die Arbeiter des Elektrizitätswerkes Roohit, ohne daß irgendwelche Verhandlungen vorausgegangen waren, in einen Streik, indem die Straßenbahn in Roohit ihren Verkehr sofort einstellen mußte. Die großen Geschäft- und Kaufhäuser wurden gleichfalls von dem Lichtstreik überrascht, so daß sie mit Einbruch der Dunkelheit schließen mußten. Da die Kraftwerke Südwest und Charlottenburg weiter arbeiteten, konnte der Verkehr nach dem Westen aufrecht erhalten werden. Ueber die Ursachen der plötzlichen Streikbewegung werden von der Direktion der städtischen Kraftwerke widersprechende Mitteilungen bekanntgegeben. Offenbar geht der Streik von einer Lohnbewegung des Heizer- und Maschinenpersonals aus, das verweigert haben soll, die Angestellten der übrigen Kraftwerke und auch die Straßenbahn zur Solidarität zu verpflichten.

#### Stand der Waffenablieferung.

Berlin, 7. Okt. In der gestrigen Sitzung des parlamentarischen Beirats gab der Reichskommissar für die Entwaflung, Dr. Peters, Auskunft über das bisherige Ergebnis der frei-

**Waffenablieferung.** In den zehn ersten Ablieferungs- tagen sind abgegeben worden: 122.000 Gewehre und Karabiner, 913 Maschinengewehre, 239 Maschinepistolen, 17 Geschütze, 11 Minenwerfer, 13 Flammenwerfer, 3.680.000 Schuß Handwaffenmunition, 14.931 Hand- und Gewehrgranaten, 111.000 Handgranatenglieder und Sprengtaste, sowie eine sehr große Anzahl von Waffenteilen, darunter 8 Geschützrohre, 76 Geschützschlösser, 151 Richtvorrichtungen, 3590 Maschinengewehrläufe, 4850 Maschinengewehrschlösser, 19.900 Gewehr- und Karabinerläufe und 19.300 Schüssler.

**Stinnes, der Aufhäuser öffentlicher Meinung.**

Berlin, 7. Okt. Die das Berl. Tageblatt erzählt, wird der Verlag der „Deutsche Werte“ die vom Bund der Bodenreformher herausgegeben wird, von dem Stinnes-Konzern übernommen werden.

**Gegen die 3. Internationale.**

Braunschweig, 7. Okt. Die Urwahlen der Unabhängigen zum Parteitag seien in Braunschweig zu Gunsten der Gegner des Anschlusses an Moskau aus. Für den Anschluß an Moskau sind 721, gegen den Anschluß 1125 Stimmen abgegeben worden.

**Der Berliner Zeitungsstreik.**

Berlin, 7. Okt. In einer Mitteilung des Vereins geschäftlicher Zeitungsverleger heißt es nach einer Darstellung der Zweipoligkeit der am 4. und 5. Oktober ergangenen Schiedsprüche: Inzwischen hatte sich eine Zuspitzung der Lage bemerkbar gemacht, indem das technische Personal das bisher nicht behandelte Weiterarbeiten der Zeitungen durch allseitig Widerstände in Frage zu stellen suchte. Es wurde der Begriff der „indirekten Streikarbeit“ geprägt und dauernd erweitert und z. B. die Entgegennahme von Anzeigenmanuskripten seitens der Seher abgelehnt, weil diese durch die Hand von Angestellten gegangen sein müßten, die sich dem Streik nicht angeschlossen hätten oder die damit andere Arbeiten verrichten als gewöhnlich. Die Verleger waren nunmehr vor die Frage gestellt, ob sie eine allmähliche Walmlegung ihrer Betriebe oder eine klare Stellungnahme des technischen Personals herbeiführen wollten. Sie mußten schließlich Seher, Drucker, Falzer, Fahrer usw. vor die Entscheidung stellen, ob sie ihre Arbeit vollständig verrichten wollten oder nicht. Dies wurde am Mittwoch nachmittag von dem Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe beschlossen. Da nun das technische Personal an seiner Arbeitsverweigerung festhielt, sahen sich die Berliner Zeitungsverleger zur Entlassung ihres gewerblichen Personals gezwungen und die Zeitungen können daher bis auf weiteres nicht erscheinen.

**Geldunterföhlung.**  
Dresden, 7. Okt. Ein Untermachmeister in Dresden ist nach Unterföhlung ganz bedeutender Summen flüchtig geworden. In dem Augenblick, in dem die Kontrolle vorgenommen wurde, konnte er noch 40.000 M. zusammenstoßen und verschwinden. Im ganzen handelt es sich um eine Unterföhlung von 130.000 M.

**Das unersöhnlische Frankreich.**  
Paris, 7. Okt. Haas. Die Ankunft des deutschen Delegierten bei der Finanzkonferenz in Brüssel, Bergmann, in Paris, die zeitlich mit der Rückkehr des französischen Reichhalters in Berlin, Laurent, zusammenfällt, veranlaßt zu Gerüchten von einer plötzlichen Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und über einen in naher Zukunft abzuschließenden Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern. — Nach dem „Petit Parisien“ sind diese Gerüchte nicht begründet. Seit den im Juni d. J. zwischen den technischen Delegationen der beiden Länder in Paris geföhlten Verhandlungen, die zu nichts geführt haben und daher abgebrochen worden sind, sei man in dieser Beziehung noch um keinen Schritt vorwärts gekommen.

**Definitive Annahme des finnisch-russisch. Friedensvertrags.**  
Kopenhagen, 7. Okt. Aus Helsingfors wird telegraphiert: In der Sitzung der Friedenskonferenz vom Dienstag in Dorpat wurde der Friedensvertrag zwischen Finnland und Rußland definitiv angenommen. Das Abkommen wird in einer Woche unterzeichnet werden.

**Die deutsche Sprache im internationalen Arbeiterbund.**  
Basel, 7. Okt. Der Direktor des internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, wird den Antrag stellen, die deutsche Sprache als dritte Verkehrssprache des internationalen Arbeiterbundes einzuföhren. Er begründet den Antrag damit, daß von den im Bund organisierten Arbeitern 10 Millionen die deutsche Sprache sprechen.

**Löschung der Konflikte zwischen Amerika und Mexiko.**  
Washington, 7. Okt. (Reuter.) Der mexikanische Oberstaatssekretär Calles hat seinen Abschied eingereicht. Er wird in acht Tagen nach Mexiko zurückkehren, weil es ihm unmöglich ist, seine Aufgabe, alle Schwierigkeiten zwischen Amerika und Mexiko zu beseitigen, zu lösen.

**Brotpreuerung in England.**  
London, 7. Okt. (Haas.) Die Blätter berichten, daß der Brotpreis eine starke Erhöhung erfahren wird. Die Ursache dieser Erhöhung ist in dem Beschluß der Regierung zu suchen, der für den Beginn des neuen Finanzjahres, das ist

der 1. April 1921, den Beitrag des Staats zum Brotbezug aufhebt. Dieser staatliche Beitrag machte jährlich die Summe von 45 Millionen Pfund Sterling aus.

**Streik in Kairo und Alexandria.**  
Kairo, 7. Okt. In Kairo und Alexandria haben die Gas- und Elektrizitätsarbeiter die Arbeit niedergelegt.

**Zuspitzung der Baumwoll- und Leinen-Krisis.**  
Genf, 7. Okt. Die Krisis in der Baumwoll- und Leinen-Industrie zeigt sich immer mehr zu. Es werden nur noch 5 Tage in der Woche gearbeitet. Die großen Fabriken arbeiten höchstens 36 Stunden wöchentl.

**Die Wiederherstellung der finanziellen Stabilität durch den freien Warenaustausch.**  
London, 7. Okt. Auf der Freihandelskonferenz verlas gestern Gugot ein Schriftstück über die Wiederherstellung der finanziellen Stabilität durch den freien Warenaustausch. Sir George Paish erklärte, die Welt könne aus der gegenwärtigen gefährlichen Lage nicht herauskommen, solange die Waren nicht frei aus einem Land in das andere Land gelangen könnten.

**Die slowakische Aufstandsbewegung.**  
Brno, 7. Okt. Einer Blättermeldung zufolge wird die Verhinderung des Ausnahmestandes über die ganze Slowakei vorbereitet. Entgegen dem offiziellen Bericht meldet ein anderes Blatt aus Preßburg, daß die Aufstandsbewegung bereits den größten Teil der Slowakei ergriffen hat und sowohl die landwirtschaftlichen wie die Industriearbeiter umfaßt. In Preßburg allein befinden sich 20.000 Arbeiter im Aufstand.

**Unmöglichkeit Wetter am Samstag und Sonntag.**  
Dieses trüb, aber immer meist trocken.

**Ausländische Kurse**

mitgeteilt von der Bankfirma Herr & Eber, Karlsruhe i. B.

1/2 Kriegsanleihe	79 1/2	Wlgen. Gl. Wkt.	296
1/2 Bräunberger	84	Bankakt.	186
1/2 Bad. Eisenw.	81	Nord. Klod.	182
1/2 do. konz.	88	Öbndg.	368
1/2 do. konz.	82	Bad. Anl. u. Soba-Wkt.	264
		Deutsche Rsk.-Akt.	450

Frankl. Schweiz 100 Franken = M 1020  
Holland 100 Gulden = M 1990

Bankhaus Baer & Eber, Karlsruhe i. B.  
Erledigung aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte.  
Kostenlose Auskünfte über finanzielle Angelegenheiten.

**Stadtschultheißenamt Nagold.**  
**Bekanntmachung**  
betreffend  
**Bekämpfung der Wohnungsnot**  
Es besteht Veranlassung auf folgende Vorschriften hinzuwirken.  
1. Die Ueberlassung, insbesondere die Vermietung von Wohnräumen an andere Personen und die Ingebrauchnahme von Wohnräumen durch die privatrechtlich Berechtigten bedürfen der Genehmigung der Gemeindevorstände, diese ist im Voraus einzuholen. Miet- und sonstige Verträge, die ohne die erforderliche Genehmigung abgeschlossen werden, sind ungültig.  
Als Wohnräume gelten ganze Wohnungen und einzelne Räume (Zimmer, Kammer) ohne Unterschied, ob sie möbliert oder unmöbliert oder als Schlafstellen abgeben werden.  
Familien und Einzelpersonen (also auch ledige Gewerbegehilfen und Angestellte) dürfen demnach von auswärts nur zuziehen, wenn sie die vorherige Genehmigung der Gemeindevorstände eingeholt haben.  
Zwischenhandelnde können zwangsweise wieder ausgeschlossen werden. (Vergl. Gewerkschafters v. 12. 9. 19 Nr. 211.)  
2. Männer unter 25 Jahren, gleichviel ob verlobt oder verheiratet, können auf Zuweisung einer Familienwohnung bis auf weiteres nicht rechnen und werden nicht mehr als Wohnungsuchende sorgemerkt.  
Nagold, den 5. Okt. 1920.  
Stadtschultheißenamt: Maier.

Altensteig.  
Nächster Tage eintreffend: 1275  
**1 Waggon**  
**la. Pfälzer Speise-Zwiebeln**  
helle haltbare Winterware  
in 100-Pfund-Säcken M 80.—  
bei 10 Säcken M 70.—  
ab hier unter Nachnahme.  
NB. Bestellungen wollen geföht umgehend aufgegeben werden, da Preise täglich höher gehen.  
**Chr. Burghard, junior,**  
Telefon 19.

**Haarausfall!**  
Schuppen beseitigt das herrlich kostende Arnika-Biotenöl „Bodla“. Jedes Haar wird prächtig. Zu haben bei: Gebr. Benz, Löwen-Drug, Nagold. 1178

**Umtskalender**  
f. d. ev. Volksschulen Württbg.  
Schuljahr 1920/21  
soeben erschienen u. vorrätig bei  
**G. W. Zaiser, Buchdrg.**

**Inserieren**  
bringt  
**ERFOLG!**

**Volkshochschule Nagold.**  
Winter 1920/21.  
I. Kurreihe: 11. Okt.—18. Dezember (10 Wochen).  
**Öffentliche Teilnehmerversammlung**  
am Freitag den 8. Oktober abends 8 Uhr  
im „Traubensaal“ in Nagold.  
Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick.  
2. Darlegung des Programms der einzelnen Vortragstätigkeiten durch die Beauftragten.  
3. Ausprüche.  
Alle Kreise der Bevölkerung werden zu zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen. 1270

**Anfertigung von Entwürfen**  
**Skizzen und Details**  
von Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmern  
sowie Küchen von einfachster bis reichster Art,  
— ferner erstkl. künstl. —  
**Lichtpaus-Vervielfältigungen**  
übernimmt bei billigster Berechnung  
**Willy Schmid, Pforzheim**  
Innen-Architekt  
1292 Zehnthofstr. 1.

Nagold. 1285  
**Margarine**  
1 Pfund M 11.50  
bei  
**Gustav Heller.**  
Zahle hohen Preis für gute alte  
**Briefmarken**  
Sammlung oder einzelne Stücke.  
Angebote unter W. Z. Nr. 1274 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl.  
**Metallbetten**  
Stahlrohmatratzen, Kinderbetten, Polster an jedem. Katalog frei.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Milch-Nuß-Mocca-Schokolade**  
Tafel von Mk. 1.95 an  
eingetroffen bei  
**Löwendrogerie Nagold.**

**„Nissin“**  
gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen!  
Zu haben in den Apotheken.

**Walldorf.**  
Für die Aortenhaltung werden 1293  
**ca. 100 Ztr. Stroh**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote erbeten.  
**Schultheißenamt:**  
Kentschler.

**Egenhausen - Gaugenwald.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gebieten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am  
Samstag den 9. Oktober 1920  
im Gasthaus „Ochsen“ in Egenhausen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.  
**Georg Volz** ♂ **Katharine Grodhans**  
Sohn des ♂ Tochter des  
Joh. G. Volz, Bauer ♂ Ehr. Grodhans, Bauer  
in Egenhausen. ♂ in Gaugenwald.  
Ehrgehang 12 Uhr.  
Wir bitten, dies hatt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.  
1291

**Widder-Tinte.**  
Überall zu verlangen.  
FA. Widder  
Oberndorf a. Neckar  
Stuttgart.

**M. S. R.** Heute ab. 8 Uhr  
Sonate u. Mär-  
sche v. Beethoven z. 4 S. [1287]

**Margarine**  
frisch  
eingetroffen  
**Löwen-Drogerie Nagold.**  
Auf 15. Okt. oder 1. Nov.  
wird ein ehrliches, fleißiges  
**Mädchen**  
bei guter Bezahlung gesucht.  
Höhere Ausbildung erreicht die  
Beschäftigte. b. 2. 1290